

halb bildeten sich schwarze Flecken am ganzen Leibe, und nach drei Tagen trat der Tod ein. Wer in die Nähe eines Pestkranken kam, wer ihn berührte oder auch nur seine Kleider anfaßte, war rettungslos verloren. Selbst Thiere wurden angesteckt. — Unaufhörlich tönte die Sterbeglocke in Stadt und Dorf; aber bald verstummte ihr Klang; denn es gab der Todten zu viel, als daß man sie ordentlich hätte begraben können. In verzweiflungsvoller Angst verließen Eltern ihre sterbenden Kinder, und die Kinder flohen entsetzt von dem Sterbebette der Eltern. Bald kümmerte sich kein Nachbar um den andern, kein Freund um den Freund, nicht der Bruder um die Schwester. Jeder suchte das eigne Leben zu retten. Und die Zahl der Todten mehrte sich von Tag zu Tag. Anfangs begruben auf Befehl der Obrigkeit schwarz gekleidete Männer in der Nacht die Leichen. Bald aber ließ man sie unbeerdigt liegen; denn Niemand mochte die Gestorbenen aus Furcht vor Ansteckung berühren. Die Mönche, deren Pflicht es war, den Sterbenden den Trost des Evangeliums mit in die Ewigkeit zu geben, verrichteten als Knechte des Herrn ihr schweres Amt; aber ihrer 124,000 wurden allein in Deutschland ein Opfer der schrecklichen Krankheit. — Es gab auch in Sachsen Dörfer, in denen nicht Einer am Leben blieb. In den Städten standen viele Häuser verödet, ganze Straßen waren ausgestorben. Man hat berechnet, daß in Europa damals 25 Millionen Menschen der schrecklichen Krankheit erlagen. In Sachsen war der vierte Theil der Bewohner ins Grab gesunken.

In dieser Nothzeit kam das Gerücht auf, die Juden hätten die Brunnen vergiftet, um die ganze Christenheit zu verderben. So thöricht diese Meinung war, so fand sie doch Glauben. Man kochte deshalb die Speisen nur noch mit fließendem Wasser. Der gemeine Mann wollte bald auch wissen, daß die Juden in finsternen Kellern sogar Christkinder geschlachtet und das Blut derselben getrunken hätten. Da erhob sich das Volk in der Verblendung des Herzens gegen die unglücklichen Juden. Es brach ein in die Häuser derselben, zerstörte, was es fand, nahm die Schätze, mordete die Bewohner oder verbrannte sie auf Scheiterhaufen. Umsonst versicherten die Unglücklichen ihre Unschuld; umsonst flehten sie um Erbarmen. Die tolle Menge setzte das Morden fort. Da gaben sich verzweiflungsvoll viele Juden selbst den Tod, um nicht unter den Dualen grausamer Christen ihr Leben auszuhauchen. Andere flohen in die Wälder, wo sie vor Hunger und Durst elendiglich umkamen. Vergebens mahnten verständige Männer, von den unchristlichen Verfolgungen abzulassen; vergebens schritt die Obrigkeit ein. Niemand achtete ihres Gebots. — Indes wüthete die Pest unaufhörlich fort. Das Jahr 1349 kam, und sie war noch nicht erloschen. Da sann man darauf, wie man den Zorn des Himmels versöhnen könne. Es erschienen schwärmerische Männer und predigten in Städten und Dörfern, Christus sei erzürnet über die Sünden der argen Welt; aber man könne ihn versöhnen, wenn man sich 34 Tage bis aufs Blut geißele. Solche Predigt fand in jenen Tagen Beifall. Große Schaaren schlossen sich zusammen und zogen, paarweis geordnet, auch durch Sachsen. Ihr Leib war in schwarze Kleidung gehüllt, auf der rothe Kreuze befestigt waren. Die eine Hand trug ein Kreuz, die andere eine Geißel, woran eiserne Spigen waren. Wenn sich ein solcher Zug einem